

Zahn- und Mundgesundheit bei Migranten – Herausforderungen und Lösungsansätze in der Versorgung

Ergebnisse der Arbeitssitzung des Forums Zahn- und Mundgesundheit Deutschland am 11. November 2015

In Deutschland leben rund 16,5 Millionen Menschen mit Migrationshintergrund. Untersuchungen zeigen, dass erhebliche Unterschiede bezüglich des Mundgesundheitszustandes zwischen Migranten und der einheimischen Bevölkerung bestehen. Dies nahm das Forum Zahn- und Mundgesundheit zum Anlass, um in seiner Arbeitssitzung am 11. November mit seinen Gästen über die Oralgesundheit von Migranten sowie die besonderen Anforderungen an die zahnmedizinische Versorgung zu diskutieren. Gemeinsam mit den Referenten Ramazan Salman und Jens Fütting wurden die wesentlichen Herausforderungen sowie erste Lösungsansätze in der zahnärztlichen Versorgung diskutiert und Erfahrungen aus dem Praxisalltag ausgetauscht.



v.l.n.r.:
Dirk Heidenblut (Mitglied des Deutschen Bundestages), Prof. Dr. Stefan Zimmer (Universität Witten/Herdecke)



Ramazan Salman, Geschäftsführer des Ethno-medizinischen Zentrums e. V., berichtete über seine Arbeit und das Projekt MiMi – Mit Migranten für Migranten: „Gesundheit ist der Integrationsmotor par excellence.“ Das ethno-medizinische Zentrum sei in 21 Themen-

feldern der Prävention tätig und Oralgesundheit gehöre dabei zu den wichtigsten Bereichen, auch weil sie in enger Verbindung zur Ernährung und damit zu Krankheiten wie Adipositas und Diabetes steht. Dementsprechend könne sich hier eine ganzheitliche Integrationsversorgungsstrategie entwickeln. Zudem sei orale Gesundheit auch ein wichtiger Indikator für gesundheitsrelevantes Verhalten.

„Bei unserem Pilotprojekt MOM (Muttersprachliche Oralprophylaxe für Migranten) haben wir mit dem sogenannten Settingansatz sehr viel Erfolg gehabt, sodass wir beschlossen haben, dies in unser Gesamtprogramm zu überführen – das sogenannte MiMi-Programm – das größte Gesundheitsförderungsprogramm für Migranten in Europa“, erklärt Salman. MiMi identifiziere Migranten als Partner, schule sie und evaluiere die Aktivitäten regelmäßig. Die Kernfunktion der Mediatoren bestehe nicht darin, eigene Leistungen anzubieten, sondern Zugänge zum Versorgungssystem durch Aufklärung zu schaffen.

Inhalte der Sitzung

Prof. Dr. Stefan Zimmer, Gründungsmitglied des Forums Zahn- und Mundgesundheit und Leiter des Departments für Zahn-, Mund- und Kieferheilkunde an der Universität Witten/Herdecke betonte in seiner Einführung: „Bei Kindern mit Migrationshintergrund ist die Mundgesundheit durchschnittlich doppelt so schlecht wie bei Kindern ohne Migrationshintergrund. Zudem ist die Versorgungsrate deutlich schlechter, d. h. Kinder mit Migrationshintergrund haben nicht nur doppelt so viele Zahnschäden, sondern sie werden auch nur halb so gut versorgt.“

Der schlechtere Gesundheitszustand und das höhere Krankheitsrisiko haben laut Prof. Dr. Zimmer mehrere Ursachen. Ein wesentlicher Grund sei, dass Menschen mit Migrationshintergrund häufig zu einer sozioökonomisch benachteiligten Schicht gehörten. Weitere Ursachen lägen in der Sprache sowie in der kulturellen Zugehörigkeit.



Jens Fütting, niedergelassener Zahnarzt in Berlin-Moabit, erläuterte die wesentlichen Besonderheiten in der Behandlung von Migranten aus seinem Praxisalltag: „Sprachliche Barrieren, ein deutlich erhöhter DMFT-Index, deutlich schlechtere Mundhygiene, überdurchschnittliche Plaque- und Blutungsindizes, häufigeres Auftreten parodontaler Erkrankungen insbesondere während des Ramadans.“ Laut Herrn Fütting haben Migranten durchschnittlich eine höhere Kariesfrequenz, eine höhere Zahnfehlstellungsrate und häufiger unversorgte Lückengebisse.

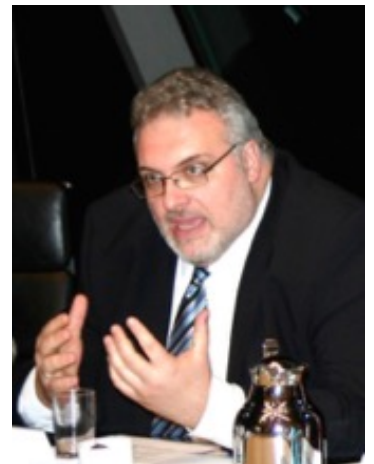
Um diesen Herausforderungen zu begegnen und seinen Patienten mit Migrationshintergrund dennoch eine optimale Versorgung bieten zu können, beschäftigt Herr Fütting Mitarbeiter mit verschiedenen Fremdsprachenkenntnissen. Es gibt fremdsprachige Anamnesebögen und Aufklärungsbögen. Außerdem arbeitet die Praxis eng mit Migrantenorganisationen zusammen wie beispielsweise „Moabit hilft“, ein Verein, dessen psychologisch geschulte Mitarbeiter u. a. Patienten mit Migrationshintergrund in die Praxis begleiten. Herr Fütting betont jedoch, dass – egal ob Migranten oder deutsche Mitbürger – der soziale Hintergrund und die sozio-ökonomischen Verhältnisse der Menschen für den Zustand der Mundgesundheit entscheidend seien.



Dirk Heidenblut, Mitglied des Deutschen Bundestages und Schirmherr des Forums Zahn- und Mundgesundheit Deutschland, begrüßt sehr, wie die beiden Referenten in ihrer Arbeit auf die Besonderheiten von Migranten eingehen. Dies müsse gerade in den kommenden Monaten noch

intensiver und flächendeckend geschehen. Zudem warf Herr Heidenblut die Frage auf, inwiefern die sprachlichen Hürden auch in den Ausbildungsberufen stärker berücksichtigt werden müssten.

Erich Irlstorfer, Mitglied des Deutschen Bundestages und ebenfalls Schirmherr des Forums Zahn- und Mundgesundheit Deutschland, betonte, dass auch Religionsgemeinschaften wichtige Partner sind, über die man Zugang zu vielen Personen bekommt. Er bekräftigt, dass die angesprochenen



Maßnahmen politisch gestützt werden müssen – gerade auch auf Länderebene – aber es sei auch notwendig, dass man die Wirtschaft mit einbeziehe: „Wir können noch so viele gute Vorschläge haben – irgendwer muss das Ganze am Ende auch bezahlen.“

Um auf die besonderen Bedürfnisse von Migranten in der Zahn- und Mundgesundheit aufmerksam zu machen und erste Lösungsansätze vorzustellen, hat das Forum Zahn- und Mundgesundheit bei seiner Arbeitssitzung folgende Thesen konsentiert:

1. Menschen mit Migrationshintergrund haben besondere Risiken für ihre Mundgesundheit und spezifische Bedürfnisse an die zahnmedizinische Versorgung. So weisen beispielsweise Studien auf ein höheres Kariesrisiko in dieser Bevölkerungsgruppe hin. Zudem nehmen Migranten im Durchschnitt seltener Vorsorgeuntersuchungen wahr.
2. Die mangelnde Zahn- und Mundgesundheit von Migranten hat vor allem sozio-kulturelle Gründe und steht oft in direktem Zusammenhang mit schwierigen sozialen Lagen. Menschen aus schwierigeren sozialen Verhältnissen sollten deshalb in besonderem Maße durch Präventionsangebote angesprochen werden.
3. Wo kulturelle und sprachliche Hürden vorhanden sind, kann der Zugang zum Versorgungssystem erschwert sein. Zwar gibt es auf Initiative von zahnmedizinischen Körperschaften und Vereinigungen bereits etliche mehrsprachige zahnmedizinische Informationsangebote, insgesamt ist eine weitere Ausweitung fremdsprachiger Informationsangebote aber zu begrüßen.
4. Eine große Herausforderung besteht darin, dass diese Informationsangebote zur zahnmedizinischen Versorgung von Migranten angenommen werden. Es gilt deshalb in einem transkulturellen Dialog mit den Akteuren und Gruppen sowie mit Migranten und Migrantenorganisationen Maßnahmen zu diskutieren, wie entsprechende Angebote Migranten besser erreichen können. Dabei sollte ein fächerübergreifender, interdisziplinärer Ansatz verfolgt werden.
5. U. a. aufgrund der sprachlichen Hürden bedeutet die zahnärztliche Behandlung von Migranten häufig einen zeitlichen und organisatorischen Mehraufwand. Politische Entscheider sowie die Selbstverwaltung sollten gemeinsam ausloten, welche Maßnahmen erforderlich sind, um eine angemessene und wohnortnahe zahnärztliche Versorgung zu gewährleisten.

6. Eine intensivere Forschung und insbesondere Versorgungsforschung zum Thema Zahn- und Mundgesundheit von Migranten – insbesondere bei Erwachsenen und Senioren – ist dringend erforderlich, um die spezifischen Herausforderungen und Bedarfe noch besser zu erörtern.

Ausblick

Auch im Jahr 2016 wird das Forum Zahn- und Mundgesundheit wieder Arbeitssitzungen veranstalten, um aktuelle Themen der Zahn- und Mundgesundheit mit Ihnen zu diskutieren. Entsprechende Einladungen werden Ihnen rechtzeitig zugeschickt.

Bei Fragen wenden Sie sich bitte an:

info@forumzahnundmundgesundheits.de



Über das Forum

Das Forum Zahn- und Mundgesundheit Deutschland wurde am 25. September 2012 unter Beteiligung von Wissenschaft, Fachverbänden, Politik und Wirtschaft gegründet. Das Ziel der Initiative ist ambitioniert: die Zahn- und Mundgesundheit aller in Deutschland lebenden Menschen zu verbessern. Hierfür möchte das Forum Empfehlungen für ein ganzheitliches Präventionskonzept erarbeiten und geeignete Pilotprojekte unterstützen und initiieren. Unterstützt wird das Forum von GlaxoSmithKline Consumer Healthcare und dem Wrigley Oral Healthcare Program.

Weiterführende Informationen finden Sie unter:

www.forumzahnundmundgesundheits.de